

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — **Infanteriegebühr:** Für keine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die „Baibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Baiburgergasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgekehrt.

Amtslicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 11. Oktober d. J. aller-
gnädigst zu gestatten geruht, dass dem Sectionschef
im Finanzministerium, geheimen Rathé Karl Freiherrn
von Distler auslässlich der von ihm erbetenen Ver-
sezung in den Ruhestand der Ausdruck der besonderen
Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner ungewöhnlich
langen, hervorragenden und hingebungsvollen Dienst-
leistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 15. Oktober d. J. dem
Fabrikbesitzer Joseph Glanz in Steinabrückl in An-
erkennung seiner verdienstlichen industriellen und ge-
meinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-
Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Ullerhöchster Entschließung vom 12. Oktober d. J. dem
bei der Statthalterei in Graz in Verwendung stehenden
Bezirkscommissär Heinrich Freiherrn von Hammer-
burg stall den Titel und Charakter eines Statt-
halterei-Secretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 26. Oktober d. J. aller-
gnädigst zu gestatten geruht, dass dem Professor am
Staatsgymnasium in Laibach Johann Bavru an-
lässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den blei-
benden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für
seine vieljährige verdienstliche Wirksamkeit im Lehramte
ausgesprochen werde.

Nichtamtlicher Theil.

Friedliche Aspekte.

König Georg von Griechenland, der vor kurzem sich einige Tage in Wien aufgehalten, suchte die Gelegenheit zu nutzen, um in den maßgebenden Kreisen selbst über die Aussichten des Friedens sich zu informieren. Aller Orten, wo er hierüber anfragte, wurde ihm die beruhigende Versicherung gegeben, dass nach

Feutisseton.

Silhouetten

Wer auf die Eitelkeit der Menschen speculiert, der verrechnet sich niemals. Immer und immer haben sich Menschen gefunden, die bereit waren, mehr oder minder große Summen zu opfern, um in den Besitz eines schön emaiillierten Kreuzes, einer glänzenden Sonne und eines mächtigen Löwen, eines funkelnden Sternes oder rothen Bändchens zu gelangen.

Wer erinnert sich nicht an den Schächer, der vor etwa zwei Decennien mit päpstlichen Orden getrieben wurde. Alle Officiere der päpstlichen Armee erhielten, wenn sie in den wohlverdienten Ruhestand traten, irgend einen Orden. Ein Beamter des römischen Reiches hatte das Glück, sich eine große Kiste voll päpstlicher Ordensdiplome aneignen zu können. Dieselben waren zum Theile mit Namen von Officieren aus gefüllt, zum Theile ohne Namen, aber mit Unterschrift und Siegel versehen. Besagter Beamter reinigte mit einem Wasser, welches die Tintenschrift leicht weg wäschte, jene Diplome, welche schon mit Namen aus gefüllt waren, und nachdem er nun mit unausgefüllten Blatt-Diplomen ausgerüstet war, begann er mit den päpstlichen Auszeichnungen einen Handel in großem Stile. In den meisten Großstädten hatte er sich verlässliche Attachés angestellt, und das «Geschäft» wurde schwungvoll betrieben. Die Diplome wurden den Zwischenträgern geradezu aus den Händen gerissen, und mit Vergnügen bezahlte man die festgesetzten Preise. Zahlreiche Besucher der Börse, die sonst zum päpstlichen Stuhle nicht im allergeringsten Conne standen, erkaufsten sich damals päpstliche Orden. Mancher Samuel oder Salomon, der zu jener Zeit seine

der ganzen Lage der Dinge und nach den Dispositionen der Mächte, so weit dieselben in Wien bekannt sind, eine Störung des Friedens in der nächsten Zeit nicht zu befürchten stehe. Der König zeigte sich durch diese Erklärungen sehr befriedigt und fügte hinzu, dass auch seine Beurtheilung der Situation mit dem, was er in Wien zu hören bekommen, in den Hauptpunkten übereinstimme, und dass die Eindrücke, die er während seines Verweilens in Kopenhagen im Verkehre mit dem Baron empfangen, in ihm den Glauben gefestigt haben, dass speciell Russland den Frieden Europa's nicht brechen und nichts unternehmen werde, was eine Entzweigung unter den Mächten hervorrufen könnte.

Die eben gemeldeten Thatsachen erscheinen vom höchsten Werte bei der Beurtheilung der Kriegs- und Friedenschancen der nächsten Zukunft. In den meisten europäischen Staaten, in allen jenen zumal, die sich constitutionelle Einrichtungen erfreuen, hat die Bevölkerung an sich und durch ihre Repräsentanten einen gewissen Einfluss bei der Entscheidung der Frage: ob Krieg, ob Friede. Das lebhafte Friedensbedürfnis, von dem die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie erfüllt sind, hat sicherlich einen wesentlichen Antheil daran, dass die Politik unserer Monarchie schon seit Jahren sich in durchaus friedlichen Bahnen bewegt und die Erhaltung des Friedens zu einem ihrer Hauptziele gemacht hat. Nicht so ist es in Russland. Das Reich ist von unermesslicher Ausdehnung, die Bevölkerung auf ungeheueren Flächen zerstreut, und es existiert kein Sammelpunkt, auf dem sie zu Worte kommen kann. Constitutionelle Einrichtungen fehlen, und in seinen staatlichen Institutionen ist Russland heute noch derselbe autokratische Staat, der er vor hundert Jahren zur Zeit der Kaiserin Katharina gewesen. Der Will des Zaren ist der allein maßgebende. Will der Zaren Frieden, so bleibt es beim Frieden, will er den Krieg, so kommt es zum Kriege. Die Dispositionen des Herrschers auf dem Throne sind allein entscheidend für die Schicksale des Reiches, und da die Verhältnisse nun einmal so beschaffen, so ist es relativ beruhigend, dass Zar Alexander III., der gegenwärtig im Namen Russlands über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, im Augenblicke zum Frieden disponiert ist und von einer kriegerischen Verwicklung zurückgeschreckt.

1940. Documenten in het politiearchief. 1940

Brust mit einer gut gezahlten Decoration schmückte, dachte wohl, man könne ihm den Samuel oder den Salomon nicht an der Nase ansehen, wenn er zeigte, daß er im Besitze einer päpstlichen Auszeichnung ist. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, ist auch Anna dazumal der zum Brunnen gehende Krug gebrochen. Der Schwindel, gar zu arg betrieben, wurde entdeckt, und dann erst wußten die Börsenbesucher, warum die «ehrlich» erworbenen Ordensdiplome die denselben zugemuthete Zauberkraft, das Salomonische Aussehen der Besitzer solcher Decorationen zu korrigieren, nicht besaßen. Gefälschte Diplome können die Visage nicht fälschen.

Die Clienten Caffarells sind glücklicher, als es seinerzeit die Käufer der päpstlichen Orden waren; denn diese sind im Besitz echter Diplome. Der Pariser Ordenschwindel und dessen üble Folgen für die betreffenden Faiseure erregt allenthalben großes Aufsehen. Man verschlang heißhungerig jede kleinste Nachricht über den armen General Caffarel, ein Soldat, den das Börseispiel schwach und mürrisch gemacht hat. Bei ihm, wie bei den meisten Menschen, war der Weg von der Schwäche zur Leichtfertigkeit ein kurzer. Er gieng diesen Weg, strauchelte, fiel und wird nun die Folgen seiner unsauberer Thätigkeit zu tragen haben.

Enthüllung ihres strafbaren Vergehens gefasster und consequenter als Männer. Sie sind halsstörrig, starrköpfig und lassen sich durch Kreuz- und Querfragen nicht leicht aus dem Häuschen bringen. Das sah man bei Madame Limouzin, die sich damit rühmte, daß man durch sie die Ehrenlegion um fünfzig Procent billiger bekommen könne als anderswo, die jedoch bei ihrer Verhaftung that, als wäre sie die unschuldigste Person auf Gottes Erdboden.

tion sind wohl darnach, die friedlichen Dispositionen des Zaren zu rechtfertigen. Niemals waren die Chancen eines Krieges für Russland und dessen Allierten ungünstiger, als eben jetzt. Wenn man von dem Alliierten Russlands spricht, so kann damit natürlich nur Frankreich gemeint sein. Eine gewisse geräuschvolle öffentliche Meinung in Frankreich hat schon lange das Bündnis mit Russland proklamiert, und gewisse russische Politiker zeigen sich bereit, auf diese Idee einzugehen. Der Hass gegen Deutschland führt Franzosen und Russen zusammen. Dass diese Erscheinungen in Deutschland recht unliebsam wirken, steht außer Zweifel. Es ist auch evident, dass hierdurch eine allmähliche Entfremdung zwischen Deutschland und Russland herbeigeführt worden, die im Augenblicke wenigstens irreparabel erscheint. Aber soweit sind trotz alledem die Dinge denn doch noch nicht, dass man allen Ernstes von einer festen Allianz zwischen Frankreich und Russland reden könnte. Und die Consequenz, die von einer solchen Allianz gehofft wird: der Krieg Russlands und Frankreichs gegen Österreich-Ungarn und Deutschland, wird wohl noch lange auf sich warten lassen.

Das Bündnis Deutschlands mit Österreich-Ungarn bildet an sich einen festen Wall. Nicht genug daran, ist nunmehr evident, dass dieses Bündnis durch den Beitritt Italiens wesentlich verstärkt worden und überdies im gegebenen Momente auch auf den Sucurs Englands zu rechnen hat. Es besteht sonach im Herzen Europa's eine Coalition von Staaten, die so kraftvoll und mächtig ist, dass sie jedem kombinierten Angriffe erfolgreichen Widerstand zu leisten vermag. Die Erkenntnis dieser Sachlage kann wohl auch den Franzosen und Russen nicht verschlossen bleiben, und weil die Verhältnisse so geartet, so ist mit Sicherheit zu erwarten, dass selbst diejenigen Mächte, welche die Segnungen des Friedens geringe achten und unter Umständen auch gewaltsame Wege zur Erfüllung ihrer Aspirationen betreten würden, vor der Gefahr des ungleichen Kampfes zurückschrecken und vor der Provocation eines Krieges sich hüten werden.

In dieser Voransicht braucht man sich durch keinerlei Erscheinung der Tagespolitik beirren zu lassen. Am wenigsten ist wohl das bisschen Bulgarien geeignet, eine ernste Collision unter den Mächten herbeizuführen. Russland ist auf dem Standpunkte, daß es die Ent-

Madame Limouzin hatte für die in Paris beliebten «Faveurs de l'administration» ein förmliches Bureau errichtet. In ihrem Dienste standen ein Sekretär, ein Generalsagent, Subagenten und gute Freundinnen, die ihr Kunden zuführten. Eine der leckeren sheiste der Polizei deren Treiben mit.

Entschieden pfiffig benahm sich in der Uffaire der Senator Andlau, der den Ruf eines biebaren Elsässers genoss. Er lief, als Caffarel arretiert wurde, sofort zu dem Untersuchungsrichter in dieser Angelegenheit, beschwerte sich darüber, daß auch sein Name in der Uffaire Caffarel genannt wurde, und erklärte sich bereit, einen Eid darauf abzulegen, daß er den verhafteten General und dessen Complicen gar nicht kenne, mit diesen in keinerlei Verbindung gestanden sei. Es machte einen guten Eindruck, daß der Senator freiwillig erschien, um diese Erklärung abzugeben. Er hatte auch die volle Wahrheit gesagt, denn er stand dem Treiben Caffarels in der That ferne, er hatte auf eigene Faust für Verdienste Orden «acquiriert». Nachdem er die Polizei eingelullt hatte, machte er sich aber rasch auf die Sohlen, und als eine Hausdurchsuchung bei Herrn Senator Andlau vorgenommen wurde, war er aus Frankreich längst verdüstet.

Ein interessantes Nachspiel zu diesem Schwindel bot General Boulanger, der, wie es scheint, ohne Scandal nicht existieren kann. Wie er jede Aufsehenerregende That gerne mit seiner werten Person in Verbindung bringt, so that er es auch diesmal. Er erklärte es nicht bloß, sondern wünschte auch die Veröffentlichung des Umstandes, dass seitens der Regierung der Ordenschwindel lediglich deshalb aufgedeckt wurde, weil man ihn compromittieren wollte. Vom Kriegsminister Ferron hiewegen zur Rechenschaft gezogen, schickte Boulanger an diesen ein Telegramm, dessen

wicklung der Ereignisse ruhig abwarten könne, und die anderen Mächte haben keine Ursachen, dagegen etwas einzutwenden. Abwarten, dürfte also wohl die Parole der nächsten Zukunft sein, und wenn damit die vorhandenen Schwierigkeiten nicht überwunden, die freitigen Fragen nicht gelöst erscheinen, so ist doch zumindest eine Ruhepause gewonnen, eine Verlängerung der Friedensfrist, die den Völkern sicherlich willkommen ist.

Das Staatstelephon.

Eine Institution von weittragender Bedeutung für den geschäftlichen Verkehr ist durch die Verordnung des Handelsministers vom 7. d. M., betreffend die Herstellung und Benützung von Telephonanlagen im Anschlusse an die Staatstelegraphen, geschaffen worden. Ein Studium der Verordnung zeigt, welche radicale Wandlung, welchen Aufschwung das Telephonwesen in Oesterreich, speciell aber in Wien, durch Einführung des Staatstelephons nehmen muss. Bisher war die Benützung des Telephons auf eine relativ geringe Anzahl von Theilnehmern beschränkt. Es erklärt sich dies durch die relativ bedeutende Benützungsgebühr im Zusammenhalte damit, dass die Benützung des Privattelephons sich auf das telephonische Sprechen zwischen den Abonnenten beschränkte.

Das neue Staatstelephon-Regulativ wird hierin eine radicale Änderung herbeiführen und das Staatstelephon weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich machen. Fürs erste ist die für die Benützung des Staatstelephons zu entrichtende Gebühr für den Abonnenten eine weit geringere; sodann sind aber die Vortheile, welche dem Abonnenten geboten werden, zahlreich und bedeutend. Der Abonnent des Staatstelephons kann Telegramme, die an denselben bei der Centrale einlangen, statt im Wege der bisherigen Zustellung durch den Boten, auf telephonischem Wege übermittelt erhalten. Er kann Telegramme im Wege des Telephons bei der Centrale aufgeben; er kann Nachrichten telephonisch aufgeben, die von der Centrale mittels Boten oder mit der Post weiterbefördert werden sollen. Er kann ferner mit den öffentlichen Sprechstellen sowie mit den einzelnen Theilnehmern telephonisch verkehren, er kann auch auf der interurbanen Linie sprechen.

Eine besondere Wichtigkeit erlangt aber das Staatstelephon durch die in Aussicht genommene Errichtung der öffentlichen Sprechstellen. Dadurch wird die Institution gewissermaßen demokratisiert und jedermann — auch dem Nichtabonnenten — zugänglich gemacht. Die öffentliche Sprechstelle ist jedermann gegen Ertrag einer gewissen Gebühr zugänglich, sowie die Post und der Telegraph von jedermann benutzt werden können. Die Gebühren für die «Phonogramme», sowie für die Benützung der Sprechstellen sind so mässig gehalten — für das Phonogramm ist eine Grundtaxe von 5 Kreuzern und eine Worttaxe von $\frac{1}{2}$ Kreuzer, für die Benützung der Sprechstelle eine Gebühr von 20 Kreuzern per Gespräch bis zur Dauer von fünf Minuten festgesetzt — dass mit Bestimmtheit eine rasche Popularisierung der neuen Institution erwartet werden kann. Hervorzuheben ist noch, dass die Abonnenten-Stationen in Bahnhöfen, Hotels, Theatern, Vereinen u. s. w. von den Reisenden, Gästen, Theaterbesuchern, Vereinsmitgliedern werden benutzt werden können, in welchen Fällen jedoch die Gebühren zur Ver-

hütung des Missbrauches und zur Vermeidung einer belästigenden Controle mit dem doppelten Betrage berechnet werden, der natürlich von dem Abonnenten zu tragen ist.

Bemerkenswert ist, dass an Stelle der bisher üblichen Benützungsgebühr in dem Regulativ eine specielle Baugebühr neben der Stationsgebühr und der Vermittlungsgebühr eingeführt ist. Die Feststellung einer besonderen Baugebühr erfolgte in der Erwägung, dass dadurch einer möglichen Behinderung in der Ausbreitung des Telephonnetzes vorgebeugt wird. Eine interessante Frage ist jene nach dem Verhältnisse des Staatstelephons zu den privaten Telephon-Gesellschaften, doch findet dieselbe in der Verordnung ihre zweifellose Beantwortung. Die Frage des Telephonregals ist schon vor Erlassung der Telephon-Verordnung praktisch gelöst. Sie ist dadurch gelöst, dass das Staatstelephon infolge der ausschließlichen Benützung des Staatstelegraphen als ein integrierender Bestandtheil des Telegraphenregals sich darstellt; sie ist aber auch in den den Privatgesellschaften verliehenen Concessionen beantwortet.

In der Concessions-Urkunde der Wiener Privat-Telephongesellschaft ist ausdrücklich bestimmt, dass der Staat sich das Recht vorbehält, Telephon-Concessionen auch an andere Unternehmungen zu ertheilen oder den Telephonbetrieb selbst auszuüben. Auch die den anderen Privat-Gesellschaften verliehenen Concessionen sind keine ausschließlichen, so dass der Staat jederzeit und in seinem ganzen Gebiete das Recht hat, das Telephonregal auszuüben. Das Telephonregal ist aber auch von der Wiener Privat-Telephongesellschaft ausdrücklich anerkannt worden, indem dieselbe vor kurzem mit der Regierung ein Uebereinkommen in Ansehung der Errichtung von öffentlichen Sprechstellen abgeschlossen hat, welches Uebereinkommen bereits in Durchführung begriffen ist.

Das Verhältnis zwischen Staats- und Privat-Telephon ist somit ein ganz klares. Die privaten Gesellschaften werden in der Ausübung ihrer Concession in keiner Weise behindert. Es hängt aber vom Publicum ab, in welcher Ausdehnung es von dem Staatstelephon Gebrauch machen wird.

Politische Uebersicht.

(Zur Kritik des Finanzexposés.) Wie leicht erklärlich, bilden der Staatsvoranschlag für 1888 und das an denselben geknüpfte Exposé des Herrn Finanzministers sowohl in der heimischen als in der auswärtigen Presse fortgesetzt einen hervorragenden Gegenstand der Beprechung. Die oppositionellen Blätter sind, wie in den Vorjahren, auch diesmal eifrig bemüht, an den Biffern des Budgets zu nergeln und die Finanzlage in möglichst schwarzen Farben zu malen; so sehr sie sich aber auch anstrengen mögen, es will und kann ihnen doch nicht gelingen, den günstigen Eindruck abzuschwächen, den der Voranschlag und die mit demselben im Zusammenhange stehenden Aussführungen des Herrn Finanzministers allenthalben hervorgebracht haben. Sicherlich lässt sich nicht in Abrede stellen — und der Herr Minister Dr. von Dunajewski wäre wohl der allerlezte, der dies thäte — dass die Staatsausgaben in den letzten Jahren eine bedeutende

Steigerung und auch die Lasten für die Verzinsung der Staatschuld eine empfindliche Erhöhung erfahren haben. Die Ansforderungen für Vertheidigungszwecke wachsen angesichts der ungelärtten Lage in Europa von Jahr zu Jahr, die Bedürfnisse für das Schul- und Verkehrswezen, für Rechtspflege und Verwaltung steigen, entsprechend der fortschreitenden Culturentwicklung, progressiv, und auch die außerordentlichen Auslagen nehmen stetig zu. Gerade darin aber, dass es der Finanzverwaltung gelungen ist, diese so außerordentlich gesteigerten Ansprüche an den Staatsäckel ohne allzu empfindliche Mehrbelastung der Steuerträger und ohne Beeinträchtigung des Staatscredites zu befriedigen, liegt ein so vollgültiger Beweis einer rationellen Finanzpolitik, dass nur tendenziöses Uebelwollen dieselbe zu leugnen vermag. Wenn man bedenkt, was Oesterreich in den letzten Jahren für die Erhöhung der Schlagsfertigkeit der Armee, für die Erweiterung seines Eisenbahnnetzes, für die Durchführung zeitgemäßer Neuerungen in vielen Zweigen der Staatsverwaltung, für Aushilfszwecke bei grösseren Elementarunglücksfällen und für Investitionen aller Art geleistet hat und dabei den Umstand in Betracht zieht, dass der Abgang im regelmässigen Staatshaushalte zwar langsam, doch stetig vermindert und der Tours unserer Staatspapiere, wenn man von vorübergehenden, durch den Geldstand bedingten Schwankungen absieht, ein günstiger bleibt, dann wird man der Regierung die Anerkennung nicht versagen können, dass sie ihre Aufgabe auch in finanzieller Hinsicht auf das gewissenhafteste zu erfüllen bestrebt ist und dass sie auch auf diesem Gebiete große Erfolge aufzuweisen hat. Die Mittel, welche die Regierung bisher angewendet hat, um dieses Ziel zu erreichen, waren ebenso einfach als zweckentsprechend. Sie hat sich stets, ohne die Rücksicht auf die unerlässlichen Forderungen der geistigen und materiellen Entwicklung hintanzusehen, der grösstmöglichen Sparsamkeit in allen Zweigen des Staatshaushaltes beflissen und war anderseits bemüht, durch Förderung von Handel und Wandel und Anbahnung zeitgemäßer Reformen die Staatseinnahmen zu erhöhen. Dank diesem ebenso klugen als erfolgreichen Bemühen, war der Finanzminister wiederholt in der Lage, von der ihm eingeräumten Ermächtigung, behufs Deckung des Abgangs im Budget Creditoperationen durchzuführen, keinen Gebrauch zu machen, und ist es ihm auch diesmal möglich geworden, die Deckung des Abgangs aus den verfügbaren Cassenbeständen ohne allzuempfindliche Schwächung ihres normalen Bestandes in Aussicht zu stellen. Die lebhaften Beifallsbezeugungen, mit welchen die bezügliche Mittheilung im Abgeordnetenhouse aufgenommen wurde, und der Umstand, dass auch Blätter von entschieden oppositioneller Richtung das Gewicht dieser Thatache anerkennen, beweist, dass es ein nicht zu unterschätzender Erfolg ist, der hierin seinen Ausdruck findet.

(Zur parlamentarischen Lage.) Wie aus Wiener Meldungen hervorgeht, herrscht in den Kreisen der Abgeordneten und namentlich in jenen der Majorität eine große Bewegung, welche durch den Ansturm der Czechen auf Dr. v. Gautsch hervorgerufen wurde. Das Executiv-Comité hielt eine Reihe von

Wortlaut nicht veröffentlicht werden konnte, wohl aber wurde die Antwort Ferrons bekannt, die denkwürdige Depesche: «Ich verhänge über Sie dreißigtagigen strengen Arrest.» Diese Energie des Kriegsministers erregte in allen militärischen Kreisen, auch in den nicht-französischen, volle Befriedigung, sie imponierte den blinden Bewunderern des bramarbasierten Generals.

Während Paris durch die Affaire Caffarel-Boulangen allarmiert wurde, hatte auch Wien seine kleine «Affaire». Die Verhaftung eines Eisenbahnkartenfälschers und zweier Personen, die eben im Begriffe waren, mit gefälschten Fahrkarten eine Lustreise anzutreten, bildete in allen öffentlichen Localen und auch in Privatkreisen den Gegenstand vielfacher Discussionen. Es werden mehrere Personen genannt, die schon früher grössere Touren mit ähnlichen Karten in das Ausland unternommen hatten. Die Betreffenden haben es redlich verdient, dass sie nun von der Angst besangen sind, in «Fatalitäten» gerathen zu können.

Die Sucht, umsonst oder zu billigen Preisen Karten für Eisenbahnen, das Theater oder sonstige Vergnügungsorte zu erhalten, tritt in Wien immer epidemischer auf. Wohlhabende, ja reiche, sonst anständige Leute machen sich kein Gewissen daraus, Freikarten, selbst wenn sie auf fremde Namen lauten, um billiges Geld zu kaufen oder, was stets noch erwünschter ist, sich schenken zu lassen. Die Verkehrsinstute und Theaterdirectoren sollten sich die Leute, welchen sie Freikarten oder Billets zu ermässigten Preisen gewähren, genau ansehen. Ueberdies sollte auf jeder solcher Karte bemerket sein, dass sie unveräuflich ist und jeder Missbrauch derselben strafgerichtlich verfolgt wird.

In gleichem Maße und wohl noch mehr, als für die Affaire Caffarel und die gefälschten Bahnkarten interessierten sich die Wiener für die Frage, ob Fräu-

lein Barfescu wirklich ihre Demission verlangt habe oder nicht. Die Frage ist bereits entschieden. Fräulein Barfescu hat in der That ihre sofortige Entlassung aus dem Verbande des Burgtheaters verlangt. Sie fühlte sich gekränkt, dass sie wenig beschäftigt ist, dass ihr in den Novitäten keine Rollen zugetheilt werden, und dass man fortwährend Gäste aufzutreten lässt, die in ihren Rollen erscheinen. Ganz besonders verletzt fühlte sie sich dadurch, dass die Rolle der Lady Wilsford, welche ihr zugesichert war, dem Fräulein Dumont zugetheilt wurde. Sie stellte die Bitte, man möge hier, da sie ja keine Beschäftigung findet, der Entwicklung ihres Talentes kein Hindernis in den Weg legen und ihr die Entlassung geben. Der Vertrag des Fräuleins Barfescu läuft erst Ende des nächsten Jahres ab.

Herr Sonnenthal, an den der ebenso eng als zierlich und ausführlich geschriebene Brief unserer Hero gerichtet war, verrief die Künstlerin zu sich und erklärte ihr, dass selbst, wenn sie in Zukunft verlässlicher sein werde, als sie es bis jetzt gewesen, man dennoch bestrebt sein müsse, eine jugendliche Liebhaberin zu finden, die fähig ist, einen großen Theil der Rollen der armen Websel zu übernehmen. Die ausdrückliche Erklärung des Herrn Directors, dass Fräulein Christien und Fräulein Kola, die noch gastieren werden, gewiss nicht in den ausschließlichen Besitz der Barfescu-Rollen gelangen werden, für den Fall nämlich, als sie hier ein Engagement erhalten sollten, beruhigte einigermaßen die gekränkte Künstlerin; vollends beruhigt war diese jedoch erst dann, als ihr Herr Sonnenthal zum Zeichen des Vertrauens, das er in ihre Fähigkeit setzt, eine Anzahl erster Rollen zusicherte. Unter diesen befindet sich die Titelrolle des Grillparzer'schen Dramen-Fragmentes «Esther».

Es wurde mitgetheilt, dass dasselbe aus dem Grunde wieder neu einstudiert und in Scene gesetzt

wird, weil man mit dieser Dichtung die Vorstellungen im alten Hause beenden will. Das ist nicht richtig. Es wird geplant, die Vorstellungen im Hause auf dem Michaelerplatz mit der Wallenstein-Trilogie oder mit der Aufführung des «Faust» in der Wisbrant'schen Bearbeitung zu beschließen. In den beiden Theilen des «Faust» ist das gesamte Künstlerpersonale des Burgtheaters beschäftigt. Das wäre mit ein Grund, um diese Dichtung an den letzten drei Abenden zur Darstellung zu bringen.

Man hofft noch immer, dass sich die Pforten des neuen Hauses anfangs Februar kommenden Jahres öffnen werden.

Carlo dolce.

Wien, 17. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(11. Fortsetzung.)

«Ich kann Sie versichern,» entgegnete Sidonie lächelnd, «wir haben sehr ernsthafte Dinge verhandelt. Wie viele Zukunftspläne wurden hier ausgesponnen! Der gute Leonard! Und die Augen des Mädchens füllten sich unwillkürlich mit Thränen. «Wie viele seiner goldenen Zukunftsblüten er wohl auszuführen imstande sein wird!»

«Sie sprechen von Ihrem Bruder?»

«Ja.»

«Sie sind ihm sehr zugethan?»

«Ob ich ihm zugethan bin!» wiederholte sie mit verklärtem Lächeln. «Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich ihn liebe! Papa und ich, wir leben nur in ihm. Wenn jemals trübe Stimmung sich unsrer mächtigt oder wir uns einsam fühlen, genügt es uns,

Sitzungen ab, in denen es die Beschwerden der Czechen gegen den Mittelschulerlass entgegennahm. Die Czechen appellierten an die Unterstützung ihrer bisherigen Partei-freunde. Während mehrfache Stimmen laut wurden, welche eine genaue Erwägung der so oft besprochenen Regierungsmaßnahmen verlangt haben, ist sowohl Graf Hohenwart als zur allgemeinen Überraschung auch Fürst Alois Liechtenstein gegen den Unterrichtsminister in der schroffsten Form aufgetreten. Das Executiv-Comité fand es schließlich gerathen, den Czechen zu empfehlen, ihre Postulate dem Ministerpräsidenten schriftlich zu überreichen. Das geschah auch Sonntag. Ueber den Inhalt dieser Wünsche sind in den Journalen vielfache Angaben enthalten, welche mit den bisherigen Forderungen der Czechen und ihren auch früher oft geäußerten Ansprüchen übereinstimmen. In den parlamentarischen Couloirs versichert man, dass die Regierung die czechischen Forderungen einer Beratung unterzieht, welche indessen noch keineswegs abgeschlossen ist.

(Slavische Liturgie.) Wie wir erfahren, hat der päpstliche Nuntius Erzbischof Galimberti an den Bischof von Leitmeritz ein Schreiben gerichtet, worin dieser aufgesfordert wird, den Agitationen für die slavische Liturgie entschieden entgegenzutreten.

(Ungarn.) In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Reichstages wurde die Adressdebatte mit der Vorlage von drei Adressentwürfen begonnen. Graf Apponyi und Genossen beantragen, von der «zerrütteten Finanzlage Ungarns» ausgehend, eine radicale und einheitliche Reform des Regierungssystems nicht nur in fiscalischer, sondern auch in administrativer Hinsicht. Die Adresse der äußersten Linken, welche Granyi vorlegte, wendet sich am meisten gegen die bei den letzten Reichstagswahlen vorgekommenen, von den Behörden provozierten oder geduldeten Missbräuche und fordert dann eine Reihe demokratischer Reformen, wie auch die Herstellung der vollständigen Unabhängigkeit Ungarns.

(Aus Bosnien.) Bekanntlich wurde Ritter von Sauerwald zum Administrativedirector bei der bosnischen Landesregierung berufen. Außerdem sind noch mehrere andere Personalveränderungen in der inneren Verwaltung vorgenommen. So wurde der Kreisvorstand von Bihac, Mraovic, zur Landesregierung ernannt, und die Kreisvorsteherstellen in Mostar und Bihac sind — erstere mit dem Regierungsrathe Heinrich Müller und letztere mit dem bisherigen Bezirksvorsteher in Foca, Bojovic — neu besetzt worden.

(Zur bulgarischen Frage.) Wie steht es um die russisch-türkischen Verhandlungen über Bulgarien? Der Anschein ist dafür, dass wirklich die Pforte diese Verhandlungen abbrechen und sich mit einem Rundschreiben an die Mächte wenden will. Und woraus würde sich ein solcher Entschluss erklären? Daraus, dass die Pforte die jüngsten russischen Postulate nicht gewähren will. — Ein Utaf beruft das Sobranje auf den 17. Oktober neuen Stils ein.

(Kaiser-Entreeve.) So wenig wie in Berlin, bringt man in Wiener diplomatischen Kreisen der Kopenhagen Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des Zaren beim Kaiser Wilhelm Vertrauen entgegen. Man ist nicht geneigt, die Nachricht ernst zu nehmen,

von unserem Leonard zu sprechen, damit wir alsbald wieder glücklich sind.»

«Er ist darum zu beneiden, solche Liebe einzuernten, entgegnete Karl ernst, das Mädchen verstohlen beobachtend. «Kommt er häufig zu Ihnen?»

Sidonie schüttelte traurig den Kopf. «Nein,» antwortete sie ohne jede falsche Scham, «wir sind arm, wenn wir es auch nicht immer gewesen sind, und Leonard muss sich sein Brot verdienen. Er ist mutig und tapfer, er arbeitet, um Papa ein sorgenfreies Alter bieten zu können. Er möchte reich werden, damit wir nicht in solcher Abgeschiedenheit hier leben müssten, damit Papa nach Paris zurückkehren kann.»

«Ihr Vater — und Sie selbst, mein Fräulein?» forschte Karl, unschuldig, diese Frage zurückzudrängen.

Sie blickte erröthend empor und entgegnete dann sehr ernst:

«Meine Zukunft ist bereits entschieden. Ich werde in ein Kloster eintreten.»

«Es ist dies Ihr freier Wille?» fragte Karl. Wieder entgegnete Sidonie mit ungewöhnlichem Ernst:

«Es muss so sein!»

«Es muss so sein! Diese Worte erinnerten Karl an den Ausspruch der alten Nannette, es gebe nur einen Weg, diesem Geschick zu entgehen, wenn Sidonie ihren Better heiratete.

Obzwar das Thema ein sehr zartes war, würde Karl gern das Gespräch fortgesetzt und wohl auch weitere Fragen gewagt haben, doch musste er für den Moment diesem Wunsche entsagen, da Herr von Flaine auf beide zugeschritten kam.

«Ich freue mich, Sie schon im Freien zu sehen, mein Herr,» sprach der ältere Mann lächelnd. «Sie

da für die Nichtigkeit derselben bisher nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt. Welcher Natur auch das Manöver sei, das sich hinter der Nachricht der Kopenhagener Telegraphen-Agentur verbirgt, auf jeden Fall hat es seine Wirkung vollständig verfehlt.

(Montenegrinische Auswanderer.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Cetinje zugehenden Mittheilung hat das Belgrader Cabinet die montenegrinische Regierung ersucht, für Auswanderungslustige nach Serbien keine Pässe auszustellen, da die serbische Regierung nicht in der Lage sei, solche Emigranten aufzunehmen.

(Marokko.) Den englischen und italienischen Agenten zugekommene Nachrichten versichern, dass die Besserung des Sultans anhalte; die bei anderen Gesandtschaften eingetroffenen Nachrichten sind jedoch widersprechend und lassen es zweifelhaft erscheinen, ob selbst die marokkanischen Minister den Sultan sehen könnten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine zur Gründung und Erhaltung unentgeltlicher Knaben-Beschäftigungsanstalten in Wien für die Schulverstätten im 6. und 7. Bezirke eine einmalige Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privateasse allergnädigt zu bewilligen geruht.

(Geschwister als Ehegatten.) Vorgestern wurde vor dem Bezirksgerichte in Ottakring in Wien die Verhandlung gegen die Geschwister Wenzel und Katharina Popp fortgesetzt, welche, wie bereits mitgetheilt, eine Ehe eingegangen waren, nachdem sie dem Ottakringer Pfarrer und Consistorialrath Dittrich, der die Trauung vorgenommen, ihre Verwandtschaft verschwiegen hatten. Der staatsanwaltschaftliche Functionär erblieb in dieser wissenschaftlichen und absichtlichen Vertheidigung, durch welche der Staat in seinem Beaufsichtigungsrecht betrogen worden sei, das Verbrechen des Betruges, weshalb der Act bei der vorigen Verhandlung dem Landesgerichte abgetreten worden war. Die Staatsanwaltschaft lehnte jedoch eine Verfolgung wegen Betruges mit der Begründung ab, dass das Vorgehen der Geschwister Popp nur die Uebertretung des § 507 St. G. (Eingehen einer gesetzwidrigen Ehe ohne Dispensation) involviere, weshalb der Act zur Strafamtshandlung nach dieser Gesetzesstelle wieder an das Bezirksgericht Ottakring gelangte. Der Richter Dr. Taub erkannte die Angeklagte Katharina Popp schuldig und verurteilte sie zu einem Monate strengen und verschärften Arrests. Gegen Wenzel Popp, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde das Verfahren eingestellt.

(Ein neues Baumwollenn-Surrogat.) In Italien werden gegenwärtig Versuche gemacht, die Rinde des Maulbeerbaumes als Textilmaterial zu verwerten, und soll die daraus gewonnene Faser fest genug sein, um dieselbe für Textilzwecke zu verwenden. In Italien bestehen so viel Maulbeerbäume, um 300 Millionen Kilogramm dieser Faser erzeugen zu können. Wenn diese Erfindung den erhofften Erfolg erzielt, dann würde «Baumwolle» eine ernstliche Concurrenz dadurch zu bestehen haben.

(Eine rumänische Cause célèbre.) Die höhere Gesellschaft Rumäniens beschäftigt sich gegen-

beweisen mit wirklich, dass Ihre Verlebungen weniger bedenklich sind, als ich wählte. Trotzdem werden Sie sich noch eine Zeitlang als Gefangener betrachten müssen.»

«Wenn ich nicht als Eindringling angesehen werde, so gestehe ich, dass ich nur allzugern Gefangener bin. Ich bin vollständig Herr meiner Zeit und finde diesen Erdenfleck von malerischer Romantik.»

«Für die erste Zeit vielleicht; auf die Dauer dürften Sie der Monotonie und Einsamkeit wohl müde werden, umso mehr, als es mindestens eine Woche, vielleicht auch noch länger dauern kann, ehe Sie imstande sein werden, an die Abreise zu denken.»

Karl, der nach Sidonie hinüberblickte, welche damit beschäftigt war, Pfirsiche zu pflücken, fühlte, dass ihm keine andere Botschaft lieber hätte sein können.

«Das Wasser ist noch nicht um eine Linie gefallen,» fuhr Herr von Flaine fort. «Hoffentlich sind Sie hinreichend Philosoph, um sich in das Unvermeidliche mit Ergebung zu fügen.»

«Wenn ich Ihnen nicht lästig falle —»

«Ihre Gesellschaft wird uns ein wahres Vergnügen sein in unserer Einsiedelei. Wenn Sie es nicht vorziehen, in Ihrem Zimmer zu weilen, so können wir uns gleich hier häuslich niederlassen.»

Karl verneigte sich zustimmend, bemerkte aber alsbald zu seiner großen Enttäuschung, dass Sidonie sich entfernt hatte. Doch tröstete er sich auch darüber, von der Hoffnung besetzt, dass Herr von Flaine im Gespräch mit ihm allein eher von der Geschichte seines Lebens etwas verlauten lassen würde, welche den jungen Manu in ungewöhnlichem Maße zu interessieren begann.

«Ah, da fällt mir ein, dass ich undankbarerweise ganz vergessen habe, mich nach meinem Kutscher zu erkundigen,» rief Karl plötzlich.

wärtig mit einer geheimnisvollen Angelegenheit. Prinz Georg Sturdza, General und Sohn des gewesenen Hospodars der Moldau, Michael Sturdza, hat nämlich vor dem Criminal-Gerichtshofe des Herzogthums Baden die Klage erhoben, dass die Prinzessin Esmeralda Sturdza, Witwe des genannten Hospodars, die in Baden begraben ist, an Vergiftung gestorben sei. Die Prinzessin hat ein Vermögen von 4 Millionen Pfund Sterling hinterlassen. Da die badischen Behörden forderten, dass sich Prinz Georg zuerst an die königlich rumänische Regierung wende, damit die Sache diplomatisch behandelt werde, hat der Kläger am verflossenen Dienstag die offizielle Anklage beim Justizminister in Bukarest erhoben.

— (Das Unglaublichste) ist in Amerika geschehen — ein Ehegatte hat seine Schwiegermutter entführt! Der Fall ist folgender: David Knight, ein baptistischer Geistlicher, ist der Schuldige, und ein Mitglied der betroffenen Familie veröffentlicht in den Zeitungen von Nordcarolina folgenden Steckbrief: «In den letzten Tagen des August sind David Knight und Martha Andrews zusammen entflohen. Besagter Knight ist 5 Fuß 9 Zoll lang, hat einen braunen Teint und einen schwarzen, graumelierten Bart. Besondere Kennzeichen: Wenn er predigt oder betet, schreit er stark und muss fortwährend tief Atem holen. Knight hat seine frische Frau und zwölf Kinder hilflos zurückgelassen. Was die mit ihm entflohenen Schwiegermutter Martha Andrews betrifft, so ist sie 50 Jahre alt, klein und hat eine Warze nächst dem Auge.» Die Veröffentlichung dieser Anzeige hat in der ganzen Gegend einen riesigen Scandal hervorgerufen, und alles befeiert sich, die Flüchtigen einzufangen.

— (Erdbeben.) Über ein am 13. d. Mts. im Rhondda-Thale in Wales stattgehabtes Erdbeben wird gemeldet, dass die Erschütterung so stark war, dass die Leute aus den Häusern stürzten in der Besichtung, dieselben möchten einfallen. In Ystrad fühlten diejenigen, welche noch nicht aufgestanden waren, die Betten schaukeln. Die Häuser erzitterten, und man hörte ein lautes unterirdisches Geräusch. Das Küchengeschirr fiel herab.

— (Guter Rath.) Professor: «Mehrere Herren sehe ich schon wieder ihre Bleistifte spicken; ich gebe Ihnen den guten Rath: Spielen Sie statt dessen liebe Ihre Ohren!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Das Programm für die Anwesenheit des Kronprinzenpaars in Steiermark vom 24. bis 28. d. M. ist bereits festgestellt, und wird demselben zufolge das Kronprinzenpaar am 24. d. M. um halb 1 Uhr mittags in Graz ankommen und dort drei Tage verweilen. Am 27. d. M. treffen die hohen Gäste in Cilli und noch am selben Tage in Marburg ein, worauf abends die Rückreise nach Graz erfolgt. In Graz findet am 24. d. M. eine Höhnenbeleuchtung und ein Fackelzug statt. Der zweite Tag des Aufenthaltes in Graz ist den offiziellen Empfängen und Aufwartungen, den Besuchen und Besichtigungen gewidmet, welch letztere am dritten Tage fortgesetzt und beendet werden. Am 28. d. M. fährt das Kronprinzenpaar von Graz ab und kehrt, in Leoben und

• Er ist nach dem nächstgelegenen Meierhof gegangen, um dort seinen Wagen wieder instand setzen zu lassen, was voraussichtlich ebenso lange Zeit wären dürfte, als die Überschwemmung,» sagte Herr von Flaine und gieng dann im Gespräch auf Paris und London über.

Karl, der aus diesem Umstande den Wunsch des alten Herrn entnahm, Näheres über die Verhältnisse des Mannes zu erfahren, welchen der Zufall zu seinem Gast gemacht hatte, gieng bereitwillig auf dieses Thema ein, und ehe er sich dessen versah, entwarf Herr von Flaine auch in wenigen Worten ein Bild seines eigenen Lebens.

Er war, so berichtete er, im Besitz eines bedeutenden Vermögens gewesen, das er nicht durch eigenes Verschulden vollständig verloren hatte.

«Als dieser Schicksalsschlag mich traf,» erzählte der alte Herr, «war ich tagelang wie betäubt. Ich hatte zwei Kinder, Leonard und Sidonie. Ihre Zukunft war mein einziger Gedanke, meine einzige Sorge gewesen, und nun, was konnte ich für sie thun? Ich war verhältnismäig ein Bettler. Den kleinen Besitz, welchen wir jetzt bewohnen, hatte ich laut testamentarischer Bestimmung von einer entfernten Verwandten das Jahr vor meinem herben Verluste geerbt. Berüttet in meinen Nerven und nicht gewillt, der Gesellschaft zu begegnen, welche mich in Glanz und Reichthum gekannt, beschloss ich, mich in Buen Retiro niederzulassen. Meine Kinder waren jung, die Freiheit, welche sie hier genießen konnten, entzückte sie. Wir haben seitdem hier gelebt und,» fügte er mit einem Seufzer hinzu, «hier wird mir wohl auch der Tod die müden Augen schließen!»

(Fortsetzung folgt.)

Bruck einen mehrstündigen Aufenthalt nehmend, von dort direct nach Wien zurück.

— (Die kärntische Sparcasse) hat, wie bereits gemeldet, am vergangenen Freitag in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, das ehemalige Jesuitencorps am St. Jakobsplatz, jetzt Virantisches Haus, um den Betrag von 73 000 Gulden anzukaufen. Wie nun verlautet, hat die Sparcasse in musifenter Weise sich bereit erklärt, für die in Aussicht genommene Gewerbeschule entsprechende Localitäten in diesem Hause unentgeltlich beizustellen. Dieser Beschluss der kärntischen Sparcasse verdient umso mehr Anerkennung, als nun gegründete Aussicht vorhanden ist, dass die projectierte Gewerbeschule bereits zu Ostern eröffnet werden wird.

— (Slavischer Reichsrathschlub.) Abgeordneter Dr. Eduard Grégr versicherte gegenüber dem Wiener Correspondenten des «Dziennik Polski», die Bildung eines slavischen Clubs liege noch in weitem Felde. Aufgabe dieses Clubs werde es übrigens sein, für die Wahrung der Gleichberechtigung aller Nationalitäten einzutreten. Dr. Grégr verwahrte sich ferner entschieden dagegen, dass die Jungzeichen panslavistisch gesinnt seien. Feder Panrussimus sei ihnen fremd, gerade so wie den Polen. Was sagt aber dann Herr Grégr zu der Haltung der ihm sonst so nahe stehenden «Narodni Listy»?

— (Rinderschau in Wocheiner-Feistritz.) Bei sehr zahlreicher Beihaltung der Landbevölkerung und begünstigt durch schönes Wetter, fand vorgestern die Rinderschau und Prämierung in Wocheiner-Feistritz statt. Vorgeführt wurden 12 Zuchttiere, 42 Kalbinnen und 43 Kühe ausgewählter Mollthaler Rasse. Herr Landeshauptmann Gustav Graf Thurn beeckte die Ausstellung mit seiner Gegenwart. Im Preisgerichte waren vertreten die Herren: J. F. Seunig, Vicepräsident der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft; Johann Wagner, k. k. Landes-Thierarzt; Johann Sodja aus Kerschdorf; Johann Mencinger aus Wocheiner-Feistritz und Matthäus Röjic aus Kamme. Prämiiert wurden die Zuchttiere des Thomas Odar aus Stare Fuzine mit 30 fl., des Andreas Prezelj aus Lepence mit 25 fl., des Simon Rozman aus Raune mit 20 fl., des Johann Mencinger aus Wocheiner-Feistritz mit 15 fl.; die Kalbinnen des Johann Mesar mit Anerkennungsdiplom, des Josef Sodja aus Wocheiner-Feistritz mit 20 fl., des Josef Cesar aus Jereka mit 15 fl., des Simon Stare aus Koprivenik mit 10 fl., des Andreas Stare aus Bittnach mit 10 fl., des Jakob Jenko aus Neuming mit 10 fl., des Mathias Medja aus Deutschgereuth mit 10 fl. und des Andreas Schiller aus Wocheiner-Feistritz mit 10 fl.; die Kühe des Richard Schrei aus Auric mit 20 fl., des Jakob Ravnit aus Raune mit 15 fl., des Valentin Arch aus Kerschdorf mit 15 fl., des Matthäus Belc aus Wocheiner-Feistritz mit 10 fl., der Margaretha Ravnik aus Wocheiner-Feistritz mit 10 fl.; Anerkennungsdiplome erhielten zuerkannt die Herren Johann Mesar und Richard Schrei wegen Verzichtleistung auf die ihnen zuerkannten Prämien.

— (Ein Cursalon in Görz.) Nachdem die Frage zur Errichtung eines Cursalons in Görz bislang keine wünschenswerte Lösung erhalten hat, ist die Direction des dortigen Curyvereines «Società per la cura climatica» zu dem Entschluss gekommen, gewissermaßen als Ersatz der genannten Localität probeweise die Räumlichkeiten des früheren «Casino del Teatro» für diesen Zweck einzurichten und dieselben bereits am 1. November ihrer Bestimmung zu übergeben. Die erwähnten Räumlichkeiten werden neu möbliert und mit allem Comfort, Zeitungen und Kaffeehaus ausgestattet, um so den Fremden, welche den Winter in Görz zu verbringen gedenken, als Versammlungsort zu dienen.

— (Vom Kohlenbergbau in Sagor.) Vorgestern hat unter Intervention der k. k. Landesregierung, der Bezirkshauptmannschaft Littai, der Generalinspektion für Eisenbahnen und der Südbahn-Gesellschaft die commissionelle Verhandlung wegen Einführung des Locomotivbetriebes beim Kohlenbergbau der Gewerkschaft Sagor stattgefunden.

— (Eine Wildkäze erlegt.) Herr Victor Galle hat diesertage bei Dobrova eine ungewöhnlich große Wildkäze erlegt. Wie man uns mittheilt, hat Herr Galle dieses Prachtexemplar dem Landesmuseum Rudolfinum zum Geschenke gemacht.

— (Verhaftung einer Dame.) Aus Graz wird telegraphiert: In Frohnleiten wurde gestern abends infolge telegraphischer Requisition der Wiener Polizei eine elegant gekleidete Dame, angeblich wegen größerer Creditpapierfälschung und wegen Betruges, verhaftet. Im Besitz der Dame wurden 46,000 fl. bar und wertvolle Preciosen vorgefunden. Die Dame hatte in Röthelstein bei Frohnleiten eine für längere Zeit gemietete Wohnung seit acht Tagen bewohnt. — Von anderer Seite verlautet, dass es sich hier nicht um eine Fälschung von Creditpapieren, sondern ausschließlich um einen Betrug handle, und dass der Hauptshuldige an diesem Verbrechen eine zweite Person sei, deren Verhaftung bereits verfügt wurde und in den nächsten Stunden ausgeführt werden dürfte.

— (Militärisches.) Der Oberstleutnant Wilhelm Wittner des Generalstabskorps, Lehrer am Stabsoffizierscorse, wurde zum Corpsartillerie-Regiment Freiherr von Hartlieb Nr. 13, mit Belassung im Stande des Generalstabskorps in dem Verhältnisse als bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilt, überzeugt und der Major Josef Müller, in Dienstverwendung beim Generalstabe in Wien, zum Infanterieregiment Freiherr von Kuhn Nr. 17 zur Dienstleistung eingetheilt.

— (Eine Kuh auf den Schienen.) Wie man uns aus St. Peter meldet, wurde am vergangenen Samstag auf der Eisenbahnstrecke St. Peter-Prestranek die Kuh des Besitzers Matthäus Masslo vom Lastenzug Nr. 133 überfahren und von der Locomotive förmlich entzweigeschnitten. Die Kuh war weber vom Locomotiv noch vom Zugführer bemerkt worden; erst der Bahnwächter in Sevice machte auf die Blutspuren an der Locomotive aufmerksam.

— (Zuchttier-Verkauf.) Am 31. Oktober findet in Littai heuer die letzte Auktion von vier aus den Subventionen des k. k. Ackerbauministeriums von Seite der hiesigen k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft angekauften Mürzthaler Stieren im Oblat'schen Hofe statt.

— (Selbstmord.) Vor einigen Tagen wurde der Mühlpächter Anton Plevel aus Mittergamlung im Gamlingsbache tot aufgefunden. Nach den gespülten Erhebungen ist Plevel wegen derangierter Vermögensverhältnisse in selbstmörderischer Absicht in den obgedachten, derzeit reisenden Bach gesprungen.

— (Zum Pflanzen der Obstbäume.) Wenn man ältere, kränkliche Obstbäume hat entfernen müssen und an deren Stelle einen jungen Baum pflanzen will, so sollte man unter keinen Umständen einen Baum derselben Sorte wählen. Auch für die Bäume gilt der Grundsatz der Fruchtwechselwirtschaft. Wird auf die Stelle, die vorher ein Apfelsbaum innehatte, wieder ein solcher gepflanzt, so gedeiht er lange nicht so gut, als wenn an seine Stelle ein Kirsch- oder Pflaumenbaum gepflanzt würde. Das sollte jeder beachten, der Obstbäume pflanzen will.

Aus Kunst und Literatur.

— («Österreichisch-ungarische Revue.») Mit dem jüngst erschienenen Doppelheft liegt der dritte Band der neuen Folge der «Österreichisch-ungarischen Revue» vollendet vor. Derselbe beweist von neuem, dass dieses Werk seinem inneren Gehalte sowie seiner äusseren Ausstattung nach sich den besten Erzeugnissen der Literatur gleichstellen darf, und ein Blick auf den Inhalt dieses Bandes gibt Zeugnis von der zielbewussten Leitung und dem einheitlichen Charakter dieses vaterländischen Unternehmens. Außer den Gebieten der Wissenschaft, der Literatur und Kunst finden eine besondere Pflege die Culturgeschichte, die historischen Traditionen und die staatswirtschaftlichen Interessen der Monarchie. Das Inhaltsverzeichnis des dritten Bandes weist z. B. folgende Abschnitte auf: Historisches, Zeitgeschichte und Biographie, öffentlicher Unterricht und Erziehungsweisen, Staatswirtschaft, Wissenschaft, Naturwissenschaft, Literaturgeschichte, bildende Kunst und Kunstgeschichte, Landes- und Volksfunde in Schilderungen, untere Donauländer, geistiges Leben in Österreich und Ungarn. Um noch mit einigen Worten auf das jüngst erschienene Heft zurückzuführen, so begegnen wir in demselben einer Biographie Franz Deals unter Benützung neuer Quellen von Dr. Gustav Steinbach, dann einer theilweise ebenfalls auf bisher noch nicht bekannten Quellen fußenden Darstellung über «Österreich und die deutschen Handelseinigungsbestrebungen in den Jahren 1817 bis 1820» von Hofrath Professor Dr. Adolf Beer, in der besonders zwei Immediateigaben Franz Liszts an den Kaiser und eine Denkschrift Adam Müllers das Interesse weiterer Kreise hervorruft werden. Ferner begegnen wir einer Skizze von Alfred Klar «Von deutscher Dichtung in Böhmen», in welcher die hervorragendsten Dichtercharaktere des deutschen Böhmens gekennzeichnet werden, und in dem Artikel über die Schifffahrtschulen in Österreich-Ungarn vom Director der nautischen Schule in Luzzinpiccolo, Eugen Gleich, finden wir eine treffliche Darstellung über die Lage der nautischen Wissenschaft in Österreich-Ungarn. Schließlich sei noch eines grösseren Aufsatzes von Dr. Joh. B. Meyer über den Wasserstraßenbau in Österreich-Ungarn Erwähnung gethan, in welchem die volkswirtschaftlichen und technischen Prinzipien erläutert werden, nach denen im allgemeinen und speciell in unserer Monarchie diese für die Hebung der Staatswohlfahrt wichtige Frage bearbeitet werden muss.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 19. Oktober. Heute nachmittags findet ein Ministrerrath statt, in welchem die schwierigen Fragen der innerpolitischen Lage zur Erörterung gelangen werden.

Agram, 19. Oktober. Der Kaiser wird am nächsten Samstag die aus dem Präsidenten und den beiden Vicepräsidenten bestehende Deputation des kroatischen Landtages empfangen und die Adresse des Landtages aus deren Händen entgegennehmen.

Berlin, 19. Oktober. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Kopenhagen: Nach näher eingezogener Erkundigung erweist sich das neuliche Telegramm der Ritzau'schen Agentur, betreffend die Reiseroute des Kaisers von Russland, als grundlos.

Rom, 19. Oktober. Die Regierung ratifizierte das Elaborat der internationalen Commission betreffs Feststellung der österreichischen Grenze in der Provinz Udine.

London, 19. Oktober. Vereinzelte Gruppen begannen heute früh sich wieder in der Nähe des Tra-

fagar-Square zu versammeln. Die Polizei hat große Schwierigkeit, dieselben in Ruhe zu erhalten und ihre Concentrierung zu verhindern.

London, 19. Oktober, abends. Im Hydepark wurden wieder Reden gehalten, während welcher es zwischen der Menge und der berittenen Polizei zu Aufritten kam. Die Redner sprachen von einem Wagen herab, auf welchem eine rothe Fahne wehte. Einige Herren wurden auf dem Wege durch den Park mit Steinwürfen mißhandelt. Nach mehreren socialistischen Reden bewegte sich der Pöbel vom Hydepark gegen den Berkely-Square; dort drang die berittene Polizei auf die Menge ein und räumte den Platz. Die Menge zog in der Richtung gegen den Themseu, um auf diesem Wege in die City zu marschieren, die Polizei versperrte jedoch den Weg, worauf die Menge sich zerstreuen schien.

Gibraltar, 19. Oktober. Das englische Geschwader, welches hier in Abwartung der Dinge in Marocco vor Anker lag, bekam Befehl, sofort nach Tanger abzugehen.

Constantinopel, 19. Oktober. Die Pforte wird die neuesten Forderungen Russlands, der Sultan solle dem Prinzen Ferdinand anbefehlen, Bulgarien zu verlassen, ferner die jüngsten Sobraniewahlen als illegal zu erklären, ablehnen und gleichzeitig eine neue Circularnote erlassen, worin sie ihre Gründe für das vorläufige Festhalten an der Politik der Nichtintervention erläutert.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Oktober. Auf dem heutigen Markte erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	5.52	6.78	Butter pr. Kilo
Korn	4.22	5.10	Eier pr. Stück
Gerste	3.25	4.65	Milch pr. Liter
Hafer	2.44	3 —	Mindfleisch pr. Kilo
Halbfleisch	5.40	5.40	Kalbfleisch
Heiden	4.22	5.25	Schweinefleisch
Hirse	4.06	4.95	Schöpfnfleisch
Kulturz	4.39	5.40	Händel pr. Stück
Edelsel 100 Kilo	2.23	—	Tauben
Linien pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M. Ctr.
Ebsen	13 —	—	Stroh
Fisolen	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter
Rindfleisch Kilo	1 —	—	weiches, pr. Klafter
Schweinefleisch	64 —	—	weiner, pr. Klafter
Spec. frisch,	60 —	—	Wein, roth, 100 fl. Lit.
geräuchert	64 —	—	weißer, pr. Klafter

Angelommene Fremde.

Am 18. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Gräfin Wessersheim, Private; Schmidt, Mary, Schlegler, Hamel und Skodlar, Kaufleute, Wien. Baron Gutsch, Fabritiusbesitzer, sammt Frau, Wr. Neustadt. Jädel, Reisender, Brünn. — Moutan, Reisender, Babocza. Kilar, Steueramts-Controllor, Neumarkt.

Hotel Elefant. Graf Westerholz, Privater, Potsdam. — Bauer, Reisender, Dresden. — Weiß, Ministerial-Beamter, s. Frau und Tomse, k. k. Oberleutnant, s. Frau; Schwab, Czech und Ullrich, Kaufleute, Wien. — Weizsäppel und Göbel, Kaufleute, Prag. — Ritter von Frank, Hauptmann, Egger. — Strafer, Kfm., Siffler. — Kaufmann, Kfm., Kanischa. — Heß, Kfm., Agram. — Deutsch, Reiss, Graz. — Graf und Gräfin Westerholz, Private, Klagenfurt. — Krall und Kanizsi, Kaufleute; Bazel, Oberleutnant, Triest. — Sussich, Kfm., s. Familie; Gimino. — Wolf, Lieutenant, Bari. — Dr. Pückl, Notarist, Candidat, Stein. — Smolnik, Besitzer, s. Frau, Belvede. — Jesch, Reiss, Aich.

Hotel Bairischer Hof. Tappainer, Gastwirt, Judenburg. Detela, Besitzer, Aich. — Gathof Südbahnhof. Lorenz, Schauspieler, sammt Frau, und Keltner Adele, Schauspielerin, Wien. — Feijer und Roschel, Reisende, Temesvar. — Hauptmann, Reisender, Ziume. — Bahonig Franciska und Segi Gertraud, Private, Littai.

Gathof Kaiser von Österreich. Nadal, Weinhandler, Ungarn. Zupan, Orgelspieler, Steinbüchl. — Gathof Sternwarte. Schweiger, Besitzer, Tschernembl. — Klem, Kaufm., Reisender.

Verstorben.

Den 15. Oktober. Katharina Hribar, Arbeiterin, 54 J., Hühnerdorf 9, Tuberkulose.

Im Spitäle:

Den 17. Oktober. Maria Kipec, Arbeiterin, 43 J., Carcinoma ventriculi.

Den 18. Oktober. Maria Prelogar, Wäscherin, 29 J., Blutzerzeugung. — Franz Bencajz, Lehrer, 72 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 1000 abgelesen	Lufttemperatur in Grad Celsius	Wind	Windsicht des Himmels	Wetterbericht in Wilmersdorf
7 u. M.		741,94	4,6	W. schwach	bewölkt	0,00	
19. 2 u. M.		741,50	12,8	W. schwach	heiter		
9. Ab.		743,16	6,0	W. schwach	heiter		

Tagsüber ziemlich heiter, intensives Abendrot; stellenehelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 7,8°, um 3,1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Course an der Wiener Börse vom 19. Oktober 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Notrente	5%	Temeser Banat	104-	-	Staatsbahn 1. Emission	199-	199.50	Netzen von Transport-	Geld	Ware	Geld	Ware		
Silberrente	81.25	81.45	104-	105-	Silbahn & 5%	143.25	143.75	Unternehmungen.	Silbahn 200 fl. Silber	87.75	88.25			
1860er 4% Staatsloose	82.55	82.75	129-	130	5%	125.50	-	(per Stück).	Silb.-Nordb.-Bahn 200 fl. C.M.	155-	166-			
1860er 5% ganze	500	135.50	135.50	119-	119.50	ung. "galiz. Bahn	99.70	100.50	Tramway-Ges.	Br. 170 fl. 5. 23	227.50	237.75		
1860er 5% Buntst.	100	137.50	138.50	105.60	106-	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	178.50	179.75	Transport-Gesell.	Br. neu 100 fl.	49-	49.50		
1864er Staatsloose	100	167.50	168.50	104.60	105.10	Unterh. d. Stadtgemeinde Wien	22	23.50	100 fl.	179.75 180.25	-	-		
1864er 50	167.50	168.50	(Silber und Gold)	-	-	Unterh. d. Stadtgemeinde Wien	48.75	49.75	ung. "galiz. Eisenb.	161.50 166-	-	-		
Com.-Renten-Scheine	per St.	-	-	-	-	Brämen-Anl. d. Stadtgem. Wien	46	47-	Böh. Nordbahn 200 fl.	161.75 162.25	-	-		
1% Delt. Goldrente, feuerfrei	111.70	111.90	96.15	96.35	Pfandbriefe	128.80	129.20	Döner Loje 40 fl.	290-	291-	ung. "galiz. Eisenb.	162.50 163.50	-	-
Deutsch. Notrente, feuerfrei	-	-	-	-	(für 100 fl.)	125.75	126.60	Welsbahn 200 fl.	84.60	84.75	Welsbahn 200 fl. Silber	163.50 164.50	-	-
ung. Goldrente 4%	99.75	99.90	125.75	126.60	Notbahn 40 fl.	17.65	17.75	Welsbahn 200 fl. C.M.	220-	221-	Silb.-Nordb.-Bahn 200 fl. C.M.	164.50 165.50	-	-
Papiererente 5%	86.40	86.20	125.75	126.60	St. E. 120 fl. 5. W. S.	100.50	100.20	Welsbahn 200 fl. Silb.	85-	-	Transport-Gesell.	Br. 170 fl. 5. 23	227.50	237.75
Öff. Bahn-Proritäraten	149.50	150.50	125.75	126.60	St. E. 120 fl. 5. W. S.	97.75	97.40	Welsbahn 200 fl. C.M.	86-	-	ung. "galiz. Eisenb.	165.50 166-	-	-
Staats-Obl. (ung. Öff. Bahn)	-	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	177-	177.50	ung. "galiz. Eisenb.	166.50 167.50	-	-
Prämiens-Anl. d. 100 fl. 5. W.	112.20	114-	125.75	126.60	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	178.50	179.75	ung. "galiz. Eisenb.	167.50 168.50	-	-
Öff. Reg.-Loose 4% 100 fl. 5. W.	120.50	123-	125.75	126.60	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	179.75	180.25	ung. "galiz. Eisenb.	168.50 169.50	-	-
Prämiens-Anl. d. 100 fl. 5. W.	122.50	123-	125.75	126.60	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	180.25	181.50	ung. "galiz. Eisenb.	169.50 170.50	-	-
Grundentl. - Obligationen	(für 100 fl. C. M.)	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	181.50	182.50	ung. "galiz. Eisenb.	170.50 171.50	-	-
5% österr. Prioritäts-Obligationen	109.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	182.50	183.50	ung. "galiz. Eisenb.	171.50 172.50	-	-
5% galizische	108.90	104.40	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	183.50	184.50	ung. "galiz. Eisenb.	172.50 173.50	-	-
5% württembergische	107.25	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	184.50	185.50	ung. "galiz. Eisenb.	173.50 174.50	-	-
5% österreichisch-österreichische	109.25	109.75	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	185.50	186.50	ung. "galiz. Eisenb.	174.50 175.50	-	-
5% kroatische und slavonische	104.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	186.50	187.50	ung. "galiz. Eisenb.	175.50 176.50	-	-
5% steinburgische	104.25	106.25	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	187.50	188.50	ung. "galiz. Eisenb.	176.50 177.50	-	-
5% kroatische und slavonische	104.50	104.75	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	188.50	189.50	ung. "galiz. Eisenb.	177.50 178.50	-	-
Grundentl. - Obligationen	(für 100 fl. C. M.)	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	189.50	190.50	ung. "galiz. Eisenb.	178.50 179.50	-	-
5% österr. Prioritäts-Obligationen	109.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	190.50	191.50	ung. "galiz. Eisenb.	179.50 180.50	-	-
5% galizische	108.90	104.40	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	191.50	192.50	ung. "galiz. Eisenb.	180.50 181.50	-	-
5% württembergische	107.25	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	192.50	193.50	ung. "galiz. Eisenb.	181.50 182.50	-	-
5% österreichisch-österreichische	109.25	109.75	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	193.50	194.50	ung. "galiz. Eisenb.	182.50 183.50	-	-
5% kroatische und slavonische	104.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	194.50	195.50	ung. "galiz. Eisenb.	183.50 184.50	-	-
5% steinburgische	104.25	106.25	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	195.50	196.50	ung. "galiz. Eisenb.	184.50 185.50	-	-
Grundentl. - Obligationen	(für 100 fl. C. M.)	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	196.50	197.50	ung. "galiz. Eisenb.	185.50 186.50	-	-
5% österr. Prioritäts-Obligationen	109.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	197.50	198.50	ung. "galiz. Eisenb.	186.50 187.50	-	-
5% galizische	108.90	104.40	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	198.50	199.50	ung. "galiz. Eisenb.	187.50 188.50	-	-
5% württembergische	107.25	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	199.50	200.50	ung. "galiz. Eisenb.	188.50 189.50	-	-
5% österreichisch-österreichische	109.25	109.75	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	200.50	201.50	ung. "galiz. Eisenb.	189.50 190.50	-	-
5% kroatische und slavonische	104.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	201.50	202.50	ung. "galiz. Eisenb.	190.50 191.50	-	-
5% steinburgische	104.25	106.25	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	202.50	203.50	ung. "galiz. Eisenb.	191.50 192.50	-	-
Grundentl. - Obligationen	(für 100 fl. C. M.)	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	203.50	204.50	ung. "galiz. Eisenb.	192.50 193.50	-	-
5% österr. Prioritäts-Obligationen	109.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	204.50	205.50	ung. "galiz. Eisenb.	193.50 194.50	-	-
5% galizische	108.90	104.40	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	205.50	206.50	ung. "galiz. Eisenb.	194.50 195.50	-	-
5% württembergische	107.25	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	206.50	207.50	ung. "galiz. Eisenb.	195.50 196.50	-	-
5% österreichisch-österreichische	109.25	109.75	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	207.50	208.50	ung. "galiz. Eisenb.	196.50 197.50	-	-
5% kroatische und slavonische	104.50	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	208.50	209.50	ung. "galiz. Eisenb.	197.50 198.50	-	-
5% steinburgische	104.25	106.25	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. Silb.	209.50	210.50	ung. "galiz. Eisenb.	198.50 199.50	-	-
Grundentl. - Obligationen	(für 100 fl. C. M.)	-	-	-	St. E. 120 fl. 5. W. S.	101.75	102.25	Welsbahn 200 fl. C.M.	210.50	211.50	ung. "galiz. Eisenb.	199.50 200.50	-	-